

## Das nördliche und westliche Vorfeld der Prager Burg in archäologischen und schriftlichen Quellen

KATEŘINA TOMKOVÁ

Wenn wir uns mit der Abgrenzung einzelner Areale der Prager Agglomeration auseinandersetzen, ist es notwendig, sich vergleichend mit der unmittelbaren Umgebung zu befassen. Gegenstand des vorliegenden Beitrags ist der Raum in der nördlichen und westlichen Nachbarschaft der Prager Burg und von Hradčany, d. h. die Gemarkungen von Břevnov, Střešovice, Veleslavín, Bubeneč, Dejvice und Holešovice. Die Besiedlung dieses Gebiets werden wir zunächst aus der Sicht der Archäologie betrachten, sodann soll es um die Aussage der Schriftquellen gehen. Wir wollen auch der Frage nachgehen, ob und in welchem Maße dieses Gebiet die Funktion des Hinterlandes der Prager Burg erfüllte.

### 1. Archäologie und Siedlungsentwicklung im westlichen und nördlichen Vorfeld der Prager Burg

#### 1.1 Zeitperiode 6.-8. Jahrhundert (Abb. 1, Tab. 1)

Aus der Übersicht der in die frühslawische und eventuell in die Altburgwallzeit datierten Fundorte geht hervor, dass sich deutliche Siedlungsspuren dieser Horizonte in den Gemarkungen Bubeneč, Dejvice (Konzentration 1) und Veleslavín finden. Funde aus letzterem Ort hängen aber bereits mit der Besiedlung in den Nachbargemarkungen in Vokovice und Liboc (Konzentration 2) zusammen (Tab. 1; PROFANTOVÁ u. a. 2005, 80-82, Tab. 9; LUTOVSKÝ/SMEJTEK und Koll. 2005, 895-899, 904-907, 940; ZEMAN 1976, 134-152). Diese zweite Anhäufung ist jedoch überwiegend an den Šárecký/Litovický-Bach gebunden. Dagegen fehlen in den Gebieten von Břevnov, Střešovice und Holešovice Belege für diese frühe Besiedlung. Umso interessanter sind in diesem Zusammenhang vereinzelt Spuren frühslawischer Besiedlung und ein Brandgrab aus dem Raum von Hradčany (Loretto-Platz, Hradčany-Platz Konstr.-Nr. 184/IV, Kanovnická-Str. Konstr.-Nr. 73, Kapucínská-Gasse – detailliert zuletzt N. PROFANTOVÁ 2005, 197-200).

Im Zusammenhang mit einer Furt und der Bedeutung dieser Landschaft in der Zeit kriegerischer Ausein-

andersetzungen soll der Fund von zwei frühmittelalterlichen Eisenhelmen aus dem Stromovka-Garten erwähnt werden, der von D. Hejdová in das 7. und 8. Jh. datiert wird (HEJDOVÁ 1964, 49-54; LUTOVSKÝ/SMEJTEK und Koll. 2005, 905-906).

#### 1.2 Zeitperiode 800 - 70er Jahre des 9. Jahrhunderts (Abb. 2)<sup>1</sup>

Aus den ersten zwei Dritteln des 9. Jhs., als die Prager Burg entstand und sich zu entwickeln begann, sind aus den untersuchten Katastern keine archäologischen Funde bekannt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass in dieser Epoche ein Teil der Gefäße entstand, die wir von den Körpergräberfeldern aus dem letzten Drittel des 9.-10. Jhs. kennen, vielleicht reichen auch die Anfänge einiger Gräberfelder weiter zurück als bisher angenommen. Die Entdeckung eines Gefäßes im Areal des Klosters von Břevnov (HEJNA 1956, 160, Abb. 7:1), das vielleicht bereits in die 1. Hälfte des 9. Jhs. zu datieren ist, belegt jedoch, dass die Gefäße aus diesem Horizont noch unter der Erde verborgen sein können. Möglicherweise sind sie auch nicht erhalten geblieben. Dem würde auch entsprechen, dass das Gefäß zeitlich mit ähnlichen Funden im Tal des Brusnice-Baches von Hradčany zusammenhängt.<sup>2</sup>

Das Fehlen einer reichen Fundbasis ist vor allem zu bedauern, weil wir dadurch die Möglichkeit verlieren, auf eine grundlegende Frage zu antworten; und zwar, wie sich im 9. Jh. die Beziehung zwischen der Prager Burg und dem nahegelegenen Burgwall in Šárka<sup>3</sup> entwickelte und wie sich diese Beziehung in

1 Die Wahl der 870er Jahre als chronologische Grenze ist einerseits durch den archäologischen Usus bedingt, wonach mehrere Gräberfelder in das letzte Drittel des 9. Jhs. gesetzt werden, andererseits historisch, und zwar durch den Auftritt der Přemysliden in der böhmischen Geschichte. Die 70er Jahre sind auch jene Epoche, in der auf der Prager Burg noch keine Kirche stand.

2 Weitere Fundorte: Černínská-Str. Parz.-Nr. 331/1, 2 und 332 (MATOUŠ/ŽEGKLITZOVÁ/TOMKOVÁ 2000) und die Kanovnická-Str. Konstr.-Nr. 73 (FROLÍK 1999, 113-168).

3 Es sei in diesem Zusammenhang an den westfränkischen

den eventuellen Veränderungen der Siedlungsstruktur in der hier betrachteten Region niederschlug.

### 1.3 Zeitperiode 70er Jahre des 9.-10. Jahrhunderts (Abb. 3)

Das 10. Jh. ist die Zeit der großen Entfaltung der Prager Agglomeration. In der nördlichen Nachbarschaft gibt es scheinbar gar keine Siedlungsspuren. Dass der Raum besiedelt gewesen sein muss, belegen dann paradoxerweise die verstorbenen Bewohner dieses Gebiets. Das Untersuchungsgebiet ist mit Gräbern und Gräberfeldern durchsetzt, deren Anfänge in manchen Fällen bereits in das 9. Jh. zurückreichen können: im Areal von Dejvice „Nová Juliska“; im Gebiet von Bubeneč, im Bereich der Jugoslávských partyzánů-Str. und in ihrer Verlängerung, der Podbabská-Str. und im Raum des Friedhofs von Bubeneč sowie in der Gemarkung von Veleslavín (SLÁMA 1977, 90, 94-97, 129). In Holešovice zeugen die Funde vollständig erhaltener Gefäße von der Existenz eines Gräberfelds in der Kostelní-Str. und weiter im Raum zwischen den Argentinská-, Plynární- und Partyzánská-Straßen (SLÁMA 1977, 101). Wenn wir diese Informationen um die Erwähnung eines Grabfundes mit einem nicht genau bestimmbar S-förmigen Schläfenring von Břevnov ergänzen (LUTOVSKÝ/SMEJTEK und Koll. 2005, 904), desweiteren um die Gräber von Střešovice (BOHÁČOVÁ 1989, 109-111; SLÁMA 1977, 128), können wir konstatieren, dass auf jedem dieser Kataster 1-2 Körpergräberfelder belegt sind. Die Ausstattung der Gräber der hiesigen Bewohner deutet nicht auf eine häufige Anwesenheit von Kriegern und weiterer Anhänger der Elite hin.<sup>4</sup> Ihr Charakter entspricht den Gräberfeldern Strahov, Malovanka, Strahovská cihelna, Na Panenské und Jelení - Lumbe-Garten im Vorfeld der Prager Burg. Von allen unterscheidet sich dagegen das Gräberfeld Jízdárna, auf dem zwar auch vergleichbare Gräber vorkommen, das jedoch zudem noch Gräber mit außerordentlicher Ausstattung aufweist (TOMKOVÁ 2005, 335-352). Es ist besonders bedauerlich, dass die Ausgrabung dieser Gräberfelder zu einer Zeit vonstatten ging, als den Skeletten selbst noch keine Aufmerksamkeit zuteil wurde. Wir haben somit keine Möglichkeit eines Vergleichs der anthropologischen Befunde von den hier behandelten Gemarkungen mit den Gräber-

feldern der Prager Burg. Wesentlicher ist jedoch die Tatsache, dass wir eine Quellenbasis vermissen, die uns erlauben würde, die Frage zu beantworten, wann und wie die Bestatteten zu Lebzeiten siedelten.<sup>5</sup> Außer den Siedlungsfunden fehlen trotz der Nähe des Prager Marktes auch noch jegliche Münzfunde.

### 1.4 Zeitperiode 11.-12. Jahrhundert (Abb. 4, Tab. 2)

Im Vergleich zur vorangehenden Zeit ändert sich die Struktur der archäologischen Quellen grundsätzlich. Auch wenn wir nicht ausschließen können, dass im 11. Jh. noch einige der im vorangehenden Kapitel erwähnten Gräberfelder genutzt worden sind, stellen sie bereits nicht mehr die wichtigste archäologische Quelle dar. Es fehlen akeramische Gräberfelder mit Schläfenringen mit Durchmessern über 3 cm, offensichtlich auch über 2 cm, die z. B. mit den Gräberfeldern bei den Kirchen auf der Prager Burg bzw. auf dem Loretto-Platz verglichen werden könnten. Dagegen nehmen die Belege für Siedlungsaktivitäten zu.

Wenn wir uns von der Vorburg von Hradčany nach Westen begeben, dann finden wir Reste von Siedlungsschichten und eines Ofens mit Kelch- und Wulstrandkeramik in Břevnov auf der Parzelle Konkr.-Nr. 192 östlich des späteren Dorfes (KLÁPŠTĚ/SMETÁNKA/DRAGOUN 1983, 394, 415, Abb. 4) und Schichten mit entsprechender Keramik in Střešovice bei Konkr.-Nr. 53. An beiden Stellen setzte sich die Besiedlung dabei bis ins 13. Jh. fort. Ein ausgesprochenes Unikat ist der Fund von drei Denaren – bzw. von zwei Denaren Vladislavs II. als Fürsten von 1140-1158 und eines Schrötlings – in einem nicht mehr erhaltenen Gefäß im Bereich der ehemaligen Ziegelei „auf Panenská“ (MILITKÝ 2006, 218-220).<sup>6</sup>

Reiche Siedlungsbelege erbrachte die Gemarkung Bubeneč, die von den Archäologen bereits am Ende des 19. Jhs. intensiv unter die Lupe genommen worden ist. Siedlungsobjekte bzw. ihre Überreste wurden westlich der Gothard-Kirche auf Konkr.-Nr. 5 festgestellt (Siedlungsgrube mit Feuerstelle, Grubenhaus; RICHTEROVÁ 1982, 526) und im Garten Konkr.-Nr. 59 (RICHTEROVÁ 1988, 499, Abb. 5). Bemerkenswert sind auch drei kleine Öfen mit ausgebrannter Lehmauskleidung in der Konkr.-Nr. 59 (RICHTEROVÁ 1999, 514-515). In der Nähe, in der Konkr.-Nr. 15 in der V Sadech-Str.,

Denar Karls des Kahlen aus den Jahren 845-850 erinnert, der in Šárka gefunden wurde (zur Problematik der Datierung des Burgwalls von Šárka in diesem Zusammenhang s. ausführlich TOMKOVÁ 2001, 552-553).

4 Auf dem Gräberfeld Juliska wurde in Grab 15 neben einem Gefäß und zwei Messern auch eine Lanzen Spitze entdeckt, die jedoch heute verschollen ist; aus Grab 21 ist eine Eisenspitze mit langer Tülle erhalten (SLÁMA 1977, 96, Abb. 23:28). Verloren ist ferner ein nicht genau bestimmbarer Reitersporn vom Gräberfeld in Vokovice (SLÁMA 1977, 129 f.).

5 Als „Siedlungsbefund“ können lediglich drei einzelne Keramikscherben aus der Ecke des A.V. Suvorova-Platzes (heute Bachmačské-Platz) und Kafkova-Str. (DURDÍK 1978, 441 f.) sowie die Funde aus einer Schichtenfolge und einem Objekt in Střešovice bei Konkr.-Nr. 53 bezeichnet werden (Dokumentation und Probe aus einem vertikalen Schnitt von M. Vávra aus dem Jahr 1994 – bisher unveröffentlicht).

6 Den nächstgelegenen Münzfund im Norden und Westen vom Hradschin bildet das vor 1107 thesaurierte Depot von Bílá Hora (CACH 1972, 72).

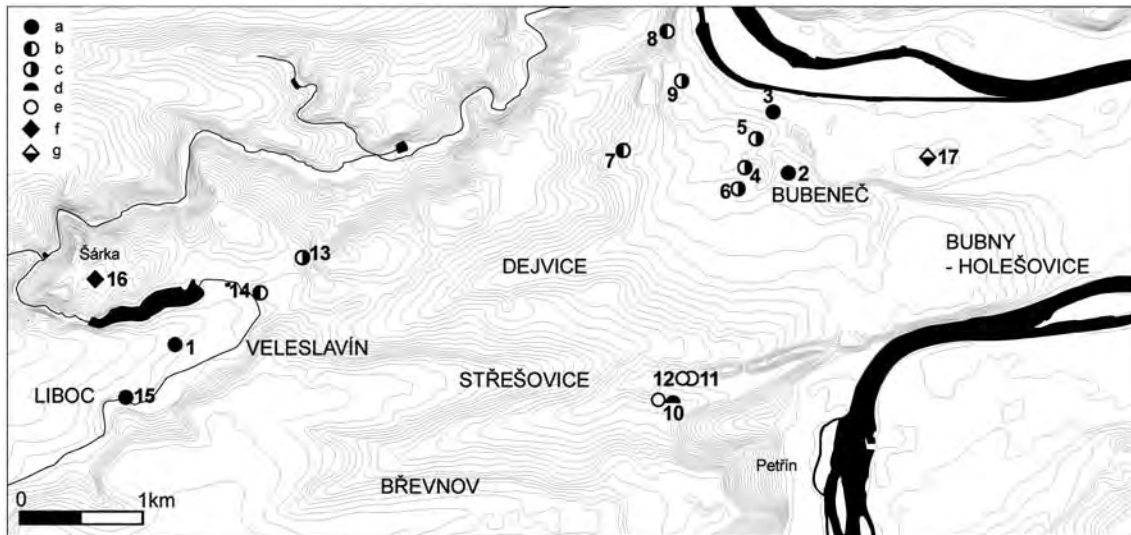


Abb. 1. Frühslawische Periode und Altburgwallzeit (6.-8. Jh). a – frühslawische und altburgwallzeitliche Besiedlung; b – frühslawische Besiedlung; c – altburgwallzeitliche Besiedlung; d – Brandgrab; e – sekundäre Funde; f – slawisch-awarische Beschläge; g – Einzelfund von Helmen. 1 – Ziegelei der ehemaligen Wiener Bank (heute etwa Areal FTVS) südlich der Evropská und José Martího-Str.; 2 – Raum zwischen Rooseveltova-, Českomalinská-, Heineho-Str. und Umgebung; 3 – ehem. Mauthner-Fabrik und Umgebung, heute Gelände der Papírenská- und Mlýnská-Str. und Umgebung; 4 – Kreuzung der Straßen Na Píavě (heute Ch. de Gaulla-Str.) und Na Marně; 5 – beim Friedhof in Bubeneč; 6 – Teronská Str.; 7 – Na Kotlářce; 8 – „Nová Juliska“; 9 – ehemalige Reiser-Werke, heute südlich Pod Paňankou-Str.; 10 – Loretto-Platz; 11 – Kanovnická-Str. Konskr.-Nr. 73; 12 – Kapucínská Str.; 13 – ehem. Vokovice Ziegelei, östlich Na Krutci-Str.; 14 – Ke Dvoru; 15 – Terrain zwischen den Straßen Rybničná, Pod Rybničnou und U Stanice; 16 – Šárka; 17 – Stromovka.

wurde der Abschnitt einer Schichtenfolge mit Keramik dokumentiert, die von der Autorin an das Ende des 12. bis zur 1. Hälfte des 13. Jhs. datiert wird (RICHTEROVÁ 1999, 516).<sup>7</sup> Die genannten Grabungen grenzen zweifellos den Kern der Besiedlung auf dem felsigen Untergrund im Bereich des heutigen Schwaiger-Platzes ab, auf dessen Gipfel eben die Gothard-Kirche steht.<sup>8</sup> Nach Süden und Norden senkt sich das Gelände leicht ab, während es im Osten schroff zur Moldau hin abfällt. Welche chronologische Beziehung zwischen den festgestellten Siedlungsbelegen, der Produktionsaktivität und der Kirche bestand, lässt sich ohne weitere archäologische Grabungen nicht entscheiden.

<sup>7</sup> Die veröffentlichten Befunde wurden von den Autoren entsprechend der Datierung der Kelch- und Wulstrandkeramik zur Zeit der Ausgrabungen datiert, und zwar durchweg in das 12. oder 12.-13. Jh., d. h. jünger angesetzt als heute (charakteristische Keramikmerkmale siehe in der Tab. 2). Wegen der veränderten Datierung frühmittelalterlicher Keramik erwähne ich deshalb auch Fundorte, die früher in das 13. Jh. gesetzt worden sind. Die Präzisierung der Datierung und damit auch die Rekonstruktion der Siedlungsentwicklung wird jedoch erst im Zusammenhang mit einer Neubearbeitung der Funde und der Aufarbeitung der bisher unveröffentlichten Grabungen möglich sein.

<sup>8</sup> Ein Pfarrer der Gothard-Kirche wird zwar erst zum Jahr 1313 erwähnt, die Existenz einer Kirche ist jedoch zumindest ab dem 13. Jh. vorauszusetzen. Auch wenn wir mit Rücksicht auf das Patrozinium noch tiefere Wurzeln dieser Kirche in Erwägung ziehen können, gelangen wir allenfalls in das letzte Drittel des 12. Jhs., keineswegs aber noch vor die Mitte des 12. Jhs.

Außer der oben angeführten Siedlung traten im Areal von Bubeneč weitere Stellen auf, die möglicherweise Siedlungseinheiten darstellen (Konskr.-Nr. 6: HUML 1982, 217; HUML 1983, 195-196; Bubenečská – vor dem Gebäude des Turnerbundes Sokol zwischen Konskr.-Nr. 309 und 181: DURDÍK 1978, 30; RICHTEROVÁ 1999, 517; Pellé-Str. vor Konskr.-Nr. 29: TUREK 1950, 84).

Dagegen konstatieren wir das Fehlen von Funden aus dem 11.-12. Jh. in den Gemarkungen Veleslavín, Dejvice und Holešovice.<sup>9</sup> Zum Studium der Besiedlung in diesem Gebiet trägt die Archäologie, im Gegensatz zu den Schriftquellen (s. unten), praktisch nichts bei.

## 2. Das nördliche und westliche Vorfeld der Prager Burg im Lichte der Schriftquellen

### 2.1 Zeitperiode 10. Jahrhundert

Für die Rekonstruktion des westlichen und nordwestlichen Vorfelds am Ende des 10. Jhs. und offensichtlich noch im 11. Jh. stellt die Gründungsurkunde des Břevnov-Klosters vom Januar 993 die wichtigste Quelle dar (CDB I, Nr. 375, S. 347-350).<sup>10</sup> Was sagt

<sup>9</sup> Nur in Dejvice, Proboštská-Str. gegenüber Konskr.-Nr. 1645 wurde eine Grube festgestellt, die jedoch vorläufig erst in das 13. Jh. datiert wird (CHOTĚBOR 1984, 339-342).

<sup>10</sup> Auch wenn die Urkunde in einer Handschrift erhalten ist, die aufgrund paläographischer Kriterien in die Mitte des 13. Jhs. zu setzen ist, sind sich die Historiker einig, dass die darin enthaltenen Informationen auf die Zeit der Klostergründung bezogen

Kataster	Fundort	Nr.	Frühslawische Besiedlung	Altburgwallzeitliche Besiedlung
Břevnov			-	-
Střešovice			-	-
Veleslavín	Ziegelei der ehemaligen Wiener Bank (heute etwa Areal FTVS) – südlich der Evropská und José Martího-Str.	1	+	+
Bubeneč	Raum zwischen den Straßen Rooseveltova, Českomalínská, Heineho und Umgebung	2	+	+
	ehem. Mauthner-Fabrik und Umgebung, heute Areal der Papírenská- und Mlýnská-Str. und Umgebung	3	+	+
	Kreuzung der Straßen Na Píavě (heute Ch. de Gaulla-Straße) und Na Marně	4		+
	beim Friedhof in Bubeneč	5		+
	Terronská-Str.	6		+ ?
	nicht lokalisiert		+	+ ?
Dejvice	Na Kotlářce	7	+	
	Nová Juliska, U Viaduktu-Str.	8	+	
	ehemalige Reiser-Werke, heute Pod Paťankou-Str., westlich über der Podbabská-Str.	9		+
	Pobaba, nicht genau lokalisierbar			+
Hradčany	Loretto-Platz	10	+?, Grab	
	Kanovnická-Str. Konstr.-Nr. 73	11	+	
	Kapucínská-Str.	12	+	
			-	-
Vokovice	ehemalige Vokovicer Ziegelei, östlich Str. Na Krutci	13		+
	Ke Dvoru-Str.	14	+	
Liboc	Raum zwischen Straßen Rybníčná, Pod Rybníčnou und U Stanice	15	+	+

Tab. 1. Frühslawische und altburgwallzeitliche Besiedlung auf den Katastern in der nördlichen und westlichen Nachbarschaft der Prager Burg (nach PROFANTOVÁ u. a. 2005, 80, 82; LUTOVSKÝ/SMEJTEK und Koll. 2005, 895, 899, 905-907, 940).

	Kammverzierungen	Ritz- und Furchenstichverzierungen	Kelchrand	Wulstrand	nach oben ausgezogener Rand	Schalen	Keramik des 13. Jhs.
Břevnov, Parz. Konstr.-Nr. 192	?	?	x	x	x	?	+
Bubeneč Konstr.-Nr. 5 – Suchschnitt 1/74-75: Obj. 1 und 2	x	x	x	x	x	+	
Bubeneč, Schwaiger-Platz Konstr.-Nr. 59 – Suchschnitt 1/85				x	x	+	
Bubeneč, Schwaiger-Platz Konstr.-Nr. 59 – J. 1992	x	x	x	xx		+	
Bubeneč, V Sadech Konstr.-Nr. 15							?
Bubeneč, Kotkova Konstr.-Nr. 6							?
Bubenečská – zwischen Konstr.-Nr. 309 und 181				x			+
Dejvice – Proboštská Str.- gegen Konstr.-Nr. 1645							+
Střešovice – Konstr.-Nr. 53	x	x	x	x			+

Tab. 2. Besiedlung des Horizonts 1000-1250 aufgrund der Keramikfunde. Auftreten einzelner Merkmale der Keramik.



Abb. 2. Anfänge der Prager Burg und Prags (800 - 700 Jahre des 9. Jhs.). a – Besiedlung; b – Denar Karls des Kahlen (Prägung um 845-850); c – Burgwall, Untergang im Verlauf des 9. Jhs.; d – Burgwall, Entstehung im Verlauf des 9. Jhs. 1 – Ostteil des Areals des zukünftigen Klosters von Břevnov; 2 – Černínská-Str. Parz.-Nr. 331/1, 2 und 332; 3 – Kanovnická-Str. Kónskr.-Nr. 73.

diese Urkunde aus? Sehen wir uns die Übersetzung an: „... *Es sei allen kundgetan ...*, dass ich ... dem Kloster von Brevnow, dass durch mich und den ehrenvollen Pater Adalbert, Prager Bischof, auf Bescheid des Paters Johannes des Papstes gegründet wurde, habe den Mönchen, die darin Gott dienen, zum Unterhalt verliehen, ein Dorf vor dem Kloster namens Brevnow mit allem Gesinde und ausreichend Boden und auch einer unbestellten Anhöhe, die sich von Süden, von einer Kreuzung erstreckt, die als Schirnovnice bezeichnet wird, an der Mühlsteine gebrochen/zugehauen werden, und direkt bis zu „Lesce“ und von „Lesce“ bis zu einem Felsen am Wege, der zur Stadt Prag führt. Auch ein Dorf, das als Wolezlawin bezeichnet wird, mit allem Gesinde zum Anbau von Wein und ausreichend Boden mit dem anliegenden Wald Sclachow und einem unbebauten Berg, der sich vom Dorf Tressowicz bis zum Dorf Lubocz erstreckt, und dieses Dorf Lubocz zusammen mit anliegendem Wald Maleyow; ferner das Dorf Ruzen zusammen mit Feldern, Wiesen, die dazu gehören und im Dorf Kuromirtwiche drei ‘Animatores’ mit ausreichend Boden ...“<sup>11</sup>

werden können und dass die in der Umgebung von Břevnov genannten Dörfer (Střešovice, Veleslavín, Liboc, Ruzyně und Kuromrtvy) mit größter Wahrscheinlichkeit tatsächlich dem Kloster noch vor dem Ende des 10. Jhs. geschenkt wurden (PRAŽÁK 1993, 18; vgl. PETRÁČEK 2003, 47 f.).

11 CDB I, Nr. 375, S. 348.: „... *divina inspiratione instructus pro salute anime mee omniumque parentum meorum Brevnowensi monasterio, a me et a venerabili patre domino Adalberto, Pragensi episcopo, ex precepto domini Iohannis pape laudabiliter constructo, ad sustentationem monachorum ibidem deo servientium contuli villam Brevnowa nomine ante ipsum monasterium cum omni familia et terra sufficienti ac montem incultum ad meridiem tendentem a bivio quodam, in quo precipiuntur molares, Schirnovnice dicto, per directum usque ad Lesce et a Lesce*

Wenn wir bei unserer Analyse zunächst das Ende der Urkunde betrachten, dann kann „*die sich von den Dörfern Třešovice bis zum Dorf Liboc erstreckende*“ Anhöhe mit dem Berg in Zusammenhang gebracht werden, der etwa auf Höhe der Kreuzungen Patočkova/Střešovická-Str. beginnt und wo sich das heutige Střešovice ausbreitet, in dessen Namen noch die alte Bezeichnung *Tressowicz* erkennbar ist. Es sei darauf hingewiesen, dass, während Liboc in der Urkunde ausdrücklich zum Klostereigentum gezählt wird, das Dorf Střešovice lediglich als Orientierungspunkt genannt ist, keineswegs als Besitz des Klosters. Es blieb nach wie vor im Besitz der böhmischen Fürsten. Ein möglicher Grund dafür dürfte seine strategische Lage sein, da von hier das ganze Gebiet von Bubeneč und Dejvice überschaubar ist, und zwar relativ weit nach Westen bis Šárka hin.

Aus archäologischer Sicht können wir aufgrund vereinzelter Siedlungs- und Grabfunde das Dorf *Tressowicz* in der weiteren, besonders der nördlichen Umgebung der Norbert-Kirche lokalisieren. Das Dorf *Wolezlawin* ist mit größter Wahrscheinlichkeit das heutige Veleslavín. Wir wissen zwar, wo sich das Gräberfeld befand, das mit diesem Dorf zusammenhängen dürfte, das Dorf selbst ist jedoch nicht ausfindig zu machen.

*usque ad saxum, qui est positus in via, per quam venitur ad civitatem Pragam. Villam etiam, que Wolezlawin dicitur, cum omni familia ad vineas excolendas terramque sufficientem cum silva adiacente Sclachow nomine et montem alium incultum a villa Tressowicz tendentem usque ad villam Lubocz et ipsam villam Lubocz cum silva adiacente Maleyow nomine. Villam quoque Ruzen nomine cum campis et pratis ad ipsam pertinentibus et in villa Kuromirtwiche tres animatores cum terra sufficienti.*“

Die Lage der zweiten in der Urkunde erwähnten Anhöhe ist problematisch, denn sie wird nicht durch konkrete Dörfer abgegrenzt, sondern durch die Orientierungspunkte *Schirnovnice – Lesce – saxum, qui est positus, in via, per quam venitur ad civitatem Pragam*, die im Laufe der weiteren mittelalterlichen Entwicklung untergegangen waren, bzw. deren Inhalt mehrdeutig ist. Aufgrund der geographischen und topographischen Analyse in der breiteren Umgebung der Prager Burg gehe ich davon aus, dass es sich um die Anhöhe südlich des Břevnov-Klosters handelt, d. h. um den Berg, dessen Nordhang sich zum Tal des Břevnov/Brusnice-Baches hin senkt, der Südhang dagegen zum Motol-Bach. Nach dieser Auffassung beschrieb der Donator zuerst die Anhöhe südlich des Břevnov-Baches und dann nördlich desselben, als würde er auf der Prager Burg stehen. Die Angabe *ante ipsum monasterium*, die bei der Lokalisierung des Dorfes Břevnov nicht weiterhilft, könnte dann die Existenz dieses Dorfes östlich des Klosters erweisen, d. h. „vor“ im Sinne des Blicks von der Prager Burg aus. Belege für eine burgwallzeitliche Besiedlung sind östlich des Břevnov-Klosters tatsächlich vorhanden; sie sind jedoch jüngeren Datums.<sup>12</sup> Insgesamt lässt sich konstatieren, dass – im Hinblick auf die zahlreichen Unbekannten – das Problem der genauen Lagebestimmung des Dorfes Břevnov im 10. und 11. Jh. ungelöst bleibt.

Was sagt die Urkunde über die Landschaft und ihre Nutzung aus? In erster Linie wird die Existenz von unbestelltem Boden auf den Gipfeln erwähnt. Der im Tal des Břevnov-/Brusnice-Baches landwirtschaftlich genutzte Boden ist wohl jener, der in der Urkunde im Zusammenhang mit dem Dorf Břevnov erwähnt wird. Über ausreichend Boden verfügte *Veleslavín*. Der „Rest“ in der Umgebung schließt auch den Gipfel nördlich und südlich des Klosters mit ein und wurde landwirtschaftlich nicht genutzt. Aus der Erwähnung von zum Bestellen der Weingärten bestimmtem Gesinde ist zu erschließen, dass entweder direkt bei *Veleslavín* oder irgendwo in der Umgebung des Klosters Weinberge lagen. Die nächstgelegenen Wälder nordwestlich der Burg befanden sich bei *Veleslavín* und *Liboc* (*Šlachov* und *Malejov*), während im Zusammenhang mit Břevnov und *Střešovice* kein Wald genannt wird (vgl. Anm. 13). Bemerkenswert ist die Information über ein „Verarbeitungsareal“ an der Kreuzung *Žernovice*. Ob in diesem Raum Mahlsteine produziert wurden, wie der Name *Schirnovnice* nahelegt, oder ob

vielleicht Wassermühlen gemeint sind, ist natürlich unklar. Wenn wir beim Ausdruck *Lesce* verharren, dann müssen wir uns entweder damit zufrieden geben, dass es sich lediglich um einen Ortsnamen handelt, oder wir werfen einen Blick in das Alttschechische Wörterbuch und stellen fest, dass *léščie* einen Hain aus Haselnüssen bezeichnen kann (GEBAUER 1916, 234; vgl. auch SEDLÁČEK 1920, 185).

Leider verfügen wir im entsprechenden Teil der nördlichen und nordöstlichen Umgebung der Prager Burg, d. h. für das Gebiet von *Bubeneč – Podbaba – Holešovice*, für das 10. Jh. nicht über Schriftquellen. Das hiesige Gräberfeld erweist jedoch indirekt die Existenz von Siedlungseinheiten, die an ausreichend Wasserquellen und fruchtbaren Boden gebunden gewesen sein müssen. Wir können hier bestimmt mit landwirtschaftlicher Tätigkeit rechnen und im Hinblick auf die Moldau auch mit Fischfang. Eine wesentliche Rolle spielte auch die in den späteren Schriftquellen erwähnte Furt.

Aus der Sicht der besitzrechtlichen Verhältnisse war das untersuchte Gebiet das ganze 9. und den größten Teil des 10. Jhs. über in fürstlichem Besitz, und wir können es faktisch als das Hinterland der Prager Burg erachten. Die Gründung des Klosters von Břevnov bedeutete einen wesentlichen Eingriff in diesen Zustand. Das Gebiet in der nächsten westlichen Nachbarschaft der Burg hörte nämlich auf, diese Funktion zu erfüllen. Das benachbarte *Střešovice* verfügte zwar über keine hochwertigen Wirtschaftsquellen, d. h. vor allem Boden, wie das Gebiet westlich und nördlich der Prager Burg, jedoch befindet es sich in strategisch günstiger Lage, was der Grund sein kann, warum der Fürst daran interessiert war, dieses Dorf in seinem Eigentum zu behalten. Das Gebiet nördlich und nordöstlich der Prager Burg, das gute landwirtschaftliche Möglichkeiten bietet, Fischfang ermöglicht und an einer Furt liegt (s. Kap. 2.2), befand sich auch weiterhin in fürstlichem Besitz.

## 2.2 Zeitperiode 11.-12. Jahrhundert

Aus den Schriftquellen erfahren wir nichts Näheres über die Gestalt des Eigentums des Klosters von Břevnov im 11.-12. Jh. in seiner nächsten Umgebung, abgesehen von einer Erwähnung bei Kosmas zum Jahr 1125 über Wald in der Nähe des Klosters.<sup>13</sup> Die strategische Lage der sich von *Střešovice* nach Westen

12 Leider sind über die Grabungen von 1900-1901 in der Břevnovská-Str. Konskr.-Nr. 28 und 29 auf dem Hof des ehem. Tůma-Hofes nur sehr unzureichende Informationen vorhanden. Es sollen nicht näher datierbare Gruben und eine Kulturschicht entdeckt worden sein sowie ein Körpergrab aus der jüngeren Burgwallzeit (LUTOVSKÝ/SMEJTEK und Koll. 2005, 904).

13 „Als *Soběslav* hörte, dass sein Bruder schwer krank war, beriet er sich mit allen Freunden, allein schon aus göttlicher Weisung und Fügung, kehrte er mit seiner ganzen Gefolgschaft aus Sachsen zurück und machte am 2. Februar in der Nähe von Prag im Wald beim Břevnov-Kloster halt.“ (Kosmas, III, kap. 58, S. 201). Bei dem Wald könnte es sich entweder um einen neugepflanzten Wald handeln, oder der Autor dachte an einen der in der Urkunde zum Jahr 993 erwähnten Wälder.

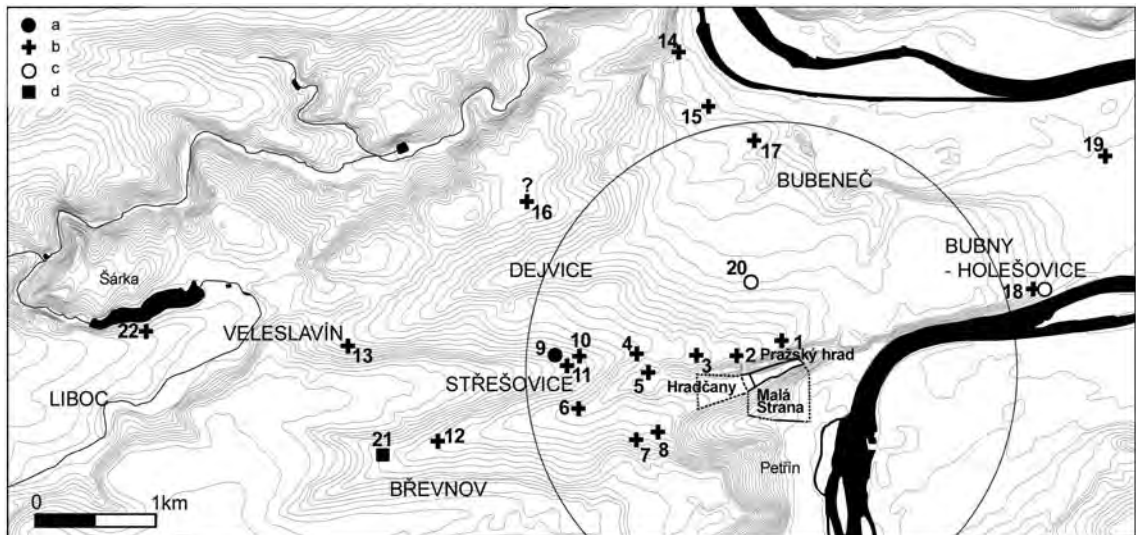


Abb. 3. Periode der Blütezeit der Prager Burg und der Agglomeration von Prag. a – Siedlungsbefund; b – Gräberfeld; c – Einzelfund/ sekundärer Fund; d – Kloster. 1 – Königsgarten; 2 – Jízdárna; 3 – Jelení-Str./Lumbe-Garten; 4 – Kreuzung der Straßen Patočkova und Střešovicická; 5 – Strahover Ziegelei; 6 – Panenská; 7 – Malovanka; 8 – Strahov; 9 – Střešovice Konstr.-Nr. 53; 10 – Pod kostelem; 11 – Umgebung der Norbert-Kirche; 12 – Břevnov, ehem. Tůma-Hof; 13 – Umgebung der Kreuzung der Straßen Potoční und Nad Hradním potokem; 14 – „Nová Juliska“; 15 – Jugoslawischen partyzánů und Podbabská Str.; 16 – „Na pískách“; 17 – Friedhof in Bubeneč; 18 – Kostelní-Str.; 19 – Areal zwischen den Straßen Argentinská, Plynární, Partyzánská und Staroholešovicická; 20 – an der Kreuzung Kafkova-Str. und Bachmačské-Platz; 21 – Břevnov Kloster (nach 993); 22 – Friedhof in Vokovice. Ein Kreis zeigt die Entfernung von 2 km an.

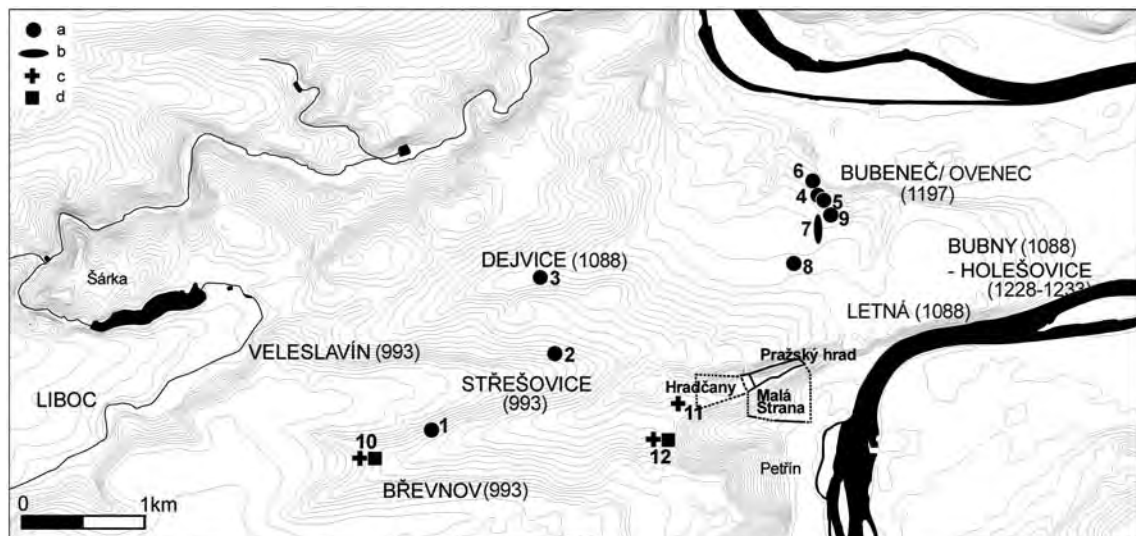


Abb. 4. Zeitperiode 1000–1250. a – Siedlungsbefund; b – nicht näher lokalisierbarer Siedlungsbefund; c – Gräberfeld; d – Kloster. 1 – Břevnov, Parzelle Konstr.-Nr. 192; 2 – Střešovice Konstr.-Nr. 53; 3 – Proboštská Str. gegen Konstr.-Nr. 1645; 4 – Schwaiger-Platz Konstr.-Nr. 5; 5 – Schwaiger-Platz Konstr.-Nr. 59; 6 – Sibiřské-Platz/Kotkova Str. Konstr.-Nr. 6; 7 – Pellé-Str.; 8 – Bubenečská Str., zwischen Konstr.-Nrn. 309 und 181; 9 – V Sadech Konstr.-Nr. 15; 10 – Břevnov Kloster; 11 – Loretto-Platz; 12 – Strahover Kloster.

erstreckenden Anhöhe ist bereits erwähnt worden. Folgende Erzählung bei Kosmas über Fürst Vlastislav zum Jahr 1109 sollte in diesem Zusammenhang noch erwähnt werden: „... er eilte mit jenen herbei, die mit ihm auf dem Hofe (der Burg Pilsen) gewesen waren, vor der Mauer der Prager Burg fand er die Tore jedoch geschlossen vor ... Als keiner auf die Worte des Herzogs

antwortete, wurde er sehr zornig und drohend begab er sich auf den Weg über den Brusnice-Bach. Sobald er den Gipfel des Berges erklommen hatte, erblickte er in der Ferne auf dem Feld eine lange Reihe von Kämpfern, mit denen Wenzel, der Sohn Viprechts, Bořivoj zu Hilfe gezogen kam“ (Kosmas, III, Kap. 30, 176). Ob Kosmas den näher bei der Prager Burg gelegenen Teil des

Gipfels im Sinne hatte, dessen Südhang die Nordseite des Hirschgrabens bildet, der später Bruska genannt wurde und dessen Nordhang sich in Richtung Dejvice absenkt, oder eben den Strěšovice-Teil der Anhöhe, ist natürlich nicht mehr auszumachen.

Ein methodisch interessantes Problem ergibt das nördliche Vorfeld der Prager Burg. Obwohl im Terrain von Bubeneč durch archäologische Grabungen deutliche Siedlungsspuren aus dem 11.(?)-13. Jh. erwiesen sind, stammt die erste schriftliche Erwähnung von Bubeneč/*Ovenec* überraschender Weise erst aus dem Jahr 1197.<sup>14</sup> Dagegen erscheinen die „fundlosen“ Gebiete Bubny, Letná (das heutige Holešovice) und Dejvice sehr wohl in den Schriftquellen. Nach der Gründungsurkunde des Kapitels von Vyšehrad wurden an dasselbe im Jahre 1088 durch Vratislav II. in Dejvice zwei Raine mit zwei Drechslern und in Letná zwei Höfe mit zwei Glockengießern verschenkt, in Bubny sechs Höfe mit Kirchenwächtern (CDB I, N. 387, S. 380, 383; PETRÁČEK 2003, 74, 76).<sup>15</sup> Über Bubny erfahren wir in den Annalen des Kosmas ferner im Zusammenhang mit der Furt zum Jahr 1105: „*Svatopluk erschien auf dem Feld mit sechs Regimentern schön geordnet, und da ihm von der Burg aus keiner entgegenkam, war er ratlos und zweifelte und blieb für einen Augenblick stehen; dann, als er den Fluss unter dem Dorf Bubny durchwatet hatte, näherte er sich der Burg, die Tore fand er jedoch geschlossen vor und auf den Mauern waren die Krieger zu einem scharfen Widerstand bereit.*“ (Kosmas, III, Kap. 17, S. 160).<sup>16</sup> Während sich hier die Existenz einer

wichtigen Furt widerspiegelt, gewährt die Gründungsurkunde des Kapitels von Vyšehrad einen flüchtigen Blick in die Welt der Handwerker (Anwesenheit von Drechslern in Dejvice) sowie der Dienstleistungen. Auch wenn die Urkunde über die Art der Dienstleistungen der Kirchendiener und Glockengießer vor ihrer Schenkung an das Kapitel keinen Aufschluss gibt, führt sie uns zum logischen Schluss, dass das untersuchte Gebiet als Reservoir entsprechender Dienste und Bedürfnisse des Prager Kapitels und des Georgsklosters auf der viel näher gelegenen Prager Burg gedient haben dürfte.

### 3. Gesamtbeschreibung der Besiedlung im 6.-12. Jahrhundert

1. Archäologische Quellen in Verbindung mit den Schriftquellen belegen, mit Ausnahme der problematischen ersten zwei Drittel des 9. Jhs., mehr oder weniger kontinuierlich die frühmittelalterliche Besiedlung im Untersuchungsgebiet als Ganzes. Die archäologischen Quellen liefern Informationen über die Siedlungsaktivitäten (6.-8. Jh., 11.?, 12.-13. Jh.), über die Gräberfelder (Ende 9. bis Anfang 11. Jh.) und lediglich vereinzelt über die Produktionsaktivitäten. Schriftquellen vom Ende des 10. Jhs. erschließen einzelne Dörfer in verschiedenen Stadien ihrer Existenz, bieten Informationen über die landschaftlichen Grundkomponenten und vor allem über die Besitzverhältnisse.

Die Konfrontation der archäologischen und der Schriftquellen zum 11.-12. Jh. führt den historischen Fächern ihre Grenzen anschaulich vor Augen. Ohne Schriftquellen wäre die archäologische Erkenntnis lediglich auf Bubeneč/*Ovenec*, Strěšovice und Břevnov beschränkt. Eben das intensiv besiedelte *Ovenec*/*Bubeneč* kennen die Schriftquellen (mit einer einzigen Ausnahme aus dem Ende des betrachteten Zeitraums) überhaupt nicht – im Unterschied zu Holešovice, Dejvice und Bubny, deren Besiedlung wiederum archäologisch nicht zu erweisen ist.

2. Aus dem detaillierten Studium geht hervor, dass die unmittelbare Siedlungskontinuität eines bestimmten Areals eindeutig nur bei einigen wenigen Fundorten mit frühslawischer und altburgwallzeitlicher Besiedlung zu belegen ist. Wegen des Desiderats an Siedlungen des 9.-10. Jhs. fehlen nicht nur Informationen über Form und Dichte der Besiedlung in diesem Zeitraum, sondern es geht auch der Kontinuitätsfaden der besiedelten Räume verloren.

3. Die Wirtschaftsgrundlage des Lebens in den Gebieten westlich und nördlich der Prager Burg

und auch im Kloster Břevnov.“

14 In der Urkunde, durch die der Fürst und Bischof Jindřich Břetislav die Schenkung von Hroznata an das Kloster in Tepel bestätigt und so die Besitzverhältnisse für den Fall klärt, dass Hroznata vom Kreuzzug nicht mehr zurückkehren würde (CDB I, Nr. 358, S. 326). Zur Zeit der Herausgabe der Urkunde ist *Ovenec* entweder in *Ovenec* bei Prag oder bei Soběnice bei Leitmeritz gesucht worden. Die Lokalisierung von *Ovenec* im Raum des heutigen Bubeneč ist nicht unwahrscheinlich (Zusammenfassung der Ansichten KUBÍN 2000, 169, Anm. 13; ŽEMLIČKA 1998, 12, Anm. 345; auch KLÁPŠTĚ 2005, Anm. 149 auf S. 430).

15 CDB I, s. 380: „*Degnicih de terra ad II aratra cum tornariis Bogdan, Premil.*“ S. 383: „*Naletni II manses cum campanariis ecclesie Scsepan, Wlk, Bubneh VI manses cum custodibus ecclesie Milgost, Luba, Sara, Rados, Ianis.*“; Pokračovatelé Kosmovi, zum Jahr 1261, 130: „*Allen diesen bereitete der erwähnte König ein überreiches, zwei Tage dauerndes Mal auf dem Letná genannten Feld, das zwischen den Dörfern Ovenec, Holešovice und Bubny liegt, in Gebäuden, die eigens für dieses Fest hergerichtet worden waren.*“

16 Im Zusammenhang mit dem Konflikt zwischen Wenzel I. und seinem Sohn Přemysl, dem zukünftigen König Přemysl Ottokar II. s. Pokračovatelé Kosmovi, zum Jahr 1249, S. 103: „*...ließ sich mit seinem Heer auf der Burg Vyšehrad nieder. Am achten Tage jedoch zog er von hier wieder ab und überquerte mit seinem Heer in der Nähe des Dorfes Bubny sicher den Fluss Moldau und kam zum Kloster auf dem Berge Zion, blieb mehrere Tage dort und sein Heer weilte um den Berg und hinter ihm*



- bildete die Landwirtschaft, die noch durch Fischfang in der Moldau und eventuell an deren Zuflüssen ergänzt wurde. Im Hinblick auf den Bearbeitungs- und Publikationsstand kann diese Sphäre der frühmittelalterlichen Wirtschaft jedoch in der Zeit des 9.-12. Jhs. bisher durch keine konkreten paläobotanischen oder osteologischen Funde illustriert werden. In den Schriftquellen sind die Herstellung von Mahlsteinen und die Anwesenheit von Drechslern erwiesen. Funktionell unbestimmte Öfen aus der Spätburgwallzeit wurden in Břevnov östlich des Klosters (12.-13. Jh.) und in Bubeneč (Schweiger-Platz, Konstr.-Nr. 59, 12. Jh.) sowie vielleicht in der Pellé-Str. erwiesen. Der Produktionscharakter der Öfen auf dem Schwaiger-Platz könnte sich aus der Tatsache ergeben, dass eine ganze Ansammlung von Öfen vorliegt. Im Unterschied zur Römerzeit sind jedoch von Bubeneč und Podbaba keine Belege für Metallurgie bekannt, obwohl sich eine bedeutende Anhäufung von Eisenerzen in dichter Nachbarschaft des hier betrachteten Gebiets befand, und zwar in der Umgebung des Červený vrch, im Tal des Šarecký-Baches und in Troja. Ob diese Quellen im 6.-9. Jh. ausgebeutet worden sind, wissen wir nicht. Später verlief die Verarbeitung u.a. dieser ordovikischen Hämatit-Erze neben jüngeren Erzen direkt im Raum der nachmaligen Prager Agglomeration (PLEINER 1958, 154-161, Abb. 66; HAVRDA/PODLISKA/ZAVŘEL 2001, 92, 95-96, 101-105).
4. Trotz der Nähe des Prager Marktes kommen Münzen vereinzelt erst um die Mitte des 12. Jhs. vor.
  5. Während westlich der Prager Burg die Entstehung von Kirchen im 11.-12. Jh. mit der Entstehung der Klöster von Břevnov und Strahov zusammenhängt, ist auf den untersuchten Gemarkungen um die Prager Agglomeration herum an der Nordseite im 9.-12. Jh. die Existenz von Kirchen nicht belegt.
  6. Das Wegenetz in der frühslawischen Periode und Altburgwallzeit kennen wir nicht. Eine wesentliche Rolle dürften die Moldaufurt gespielt haben. Im 9. Jh. begann sich ein neues Kommunikationsnetz auszubilden, und zwar wegen der neu entstandenen befestigten Burgwälle. Es ist schwer vorstellbar, dass es keine Verbindung zwischen dem alten Burgwall in Šárka und der sich neu herausbildenden und profilierenden Prager Burg gegeben hat. Entsprechend müssen etwa die Prager Burg und Levý Hradec verbunden werden, Budeč und Mělník. Die Umwandlung der Prager Burg zum Zentrum des Böhmisches Staates und die Entfaltung der Prager Agglomeration haben somit die Stellung der nördlichen Nachbarschaft der Prager Burg im Kommunikationsnetz gestärkt, denn gerade hier verliefen wichtige Wege, die die Verbindung mit weiteren Gebieten Böhmens im Norden und Nordwesten sicherstellten.
  7. Die Beziehung der Bewohner des hier interessierenden Gebiets im 6.-7. Jh. zu den nahegelegenen Höhenlagen, die später als Burgwälle genutzt werden sollten, lässt sich nicht sicher bestimmen. Die genaue Entstehungszeit und Rolle des Burgwalls von Šárka, dessen Bedeutung indirekt durch die Funde von slawisch-awarischen Beschlägen und durch den späteren Fund eines fränkischen Denars erwiesen wird, bleibt nach wie vor hinter dem Horizont unserer Erkenntnis verborgen, ähnlich wie die Beziehung dieses Burgwalls zu der im Entstehen begriffenen Prager Agglomeration. Die Lücke in den Siedlungsbelegen der untersuchten Kataster im 9. Jh. könnte einerseits Probleme in der Chronologie der frühmittelalterlichen Keramik widerspiegeln, andererseits den Erhaltungszustand des Geländes aus dieser Etappe, das durch jüngere Siedlungsaktivitäten beseitigt worden sein könnte. Die Ausbreitung der Prager Burg und der Prager Agglomeration findet in der nördlichen Nachbarschaft ihren Niederschlag in der Entwicklung der Besiedlung, die durch zahlreiche Gräberfelder indirekt erwiesen ist. Wenn wir uns die Frage stellen, ob das untersuchte Gebiet die Rolle eines Hinterlandes der Prager Burg erfüllte, müssen wir sie grundsätzlich bejahen, jedoch unter Vorbehalt: nicht das ganze Gebiet und nicht immer. Ab dem Ende des 10. Jhs. setzt nämlich die Etappe der Donationen des Herrschers an kirchliche Institutionen ein, die sowohl zu einer dauerhaften Ausgrenzung des Gebiets westlich vom Hradschin führten (Besitztümer des Klosters von Břevnov), als auch zu zeitlich begrenzten Besitzveränderungen (Ovenec). Ab dem 13. Jh. verschieben sich die Besitzverhältnisse wiederum zu Gunsten der Prager Burg, bzw. des Prager Burggrafenamtes und des Prager Kapitels. Die Untersuchung dieser Etappe war aber bereits nicht mehr Gegenstand des vorliegenden Beitrags.<sup>17</sup>
- Der Beitrag entstand als Teilergebnis des durch die Grantagentur der Tschechischen Republik geförderten Projektes „Nicht-Residenzareale der frühmittelalterlichen zentralen Agglomerationen in Böhmen und Mähren“; Reg.-Nr. 404/05/2671.*

<sup>17</sup> Eine umfangreichere tschechische Version dieses Textes wurde bereits publiziert (ТОМКОВА 2007).

## Souhrn

Prameny archeologické v doprovodu pramenů písemných dokládají s výjimkou problematického 9. století víceméně kontinuální, byť různě intenzivní osídlení krajiny v severním a západním sousedství Pražského hradu v raném středověku. Prameny archeologické poskytují informace o sídlištních aktivitách (6.-8. stol., 11.-13. stol.), pohřebištích (skloněk 9. až počátek 11. stol.) a pouze vzácně o výrobních aktivitách. Písemné prameny od sklonku 10. století zachycují jednotlivé vsi v různých stádiích existence, poskytují informace o základních krajinných komponentách a především o majetkovém vývoji. Vedle panovníka jako majitelé vystupují nejdříve břevnovský klášter (od sklonku 10. století – Břevnov, Veleslavin), dále vyšehradská kapitula (od 11. století – Dejvice, Letná, Bubny). Velmožský majetek Hroznatův v Ovenci byl zřejmě pouze krátkodobou epizodou a byl proměněn v majetek tepelského a později i chotěšovského kláštera. Kdy do Střešovic vstoupil jako vlastník strahovský klášter, není jasné.

Hospodářskou osu života v oblastech na západ a sever od Pražského hradu tvořilo zemědělství, které mohlo být doplněno rybolovem ve Vltavě a případně i na místních tocích. Vzhledem ke stavu zpracování a publikování výzkumů není možno tuto sféru raně středověké ekonomiky v období 9.-12. století zatím ilustrovat konkrétními paleobotanickými či osteologickými nálezy. Z písemných pramenů je doloženo zpracování mlecích kamenů a přítomnost soustružníků. Funkčně neurčené pece z pozdně hradištního období byly zjištěny v Břevnově, východně kláštera (12.-13. stol.) a v Bubenči - Schwaigrově nám. čp. 59. (12. stol.?) a snad i v Pelléově ulici. Výrobnímu charakteru pecí na Schwaigrově nám. by mohla nasvědčovat skutečnost, že se jedná o baterii pecí. Na rozdíl od doby římské z Bubenče a Podbavy neznáme doklady železné metalurgie, ačkoliv významné kumulace rud železa se nacházejí v těsné blízkosti studovaného území, a to v okolí Červeného vrchu, v údolí Šáreckého potoka a v Troji. Zda byly tyto zdroje využívány v 6.-9. století, nevíme. Později probíhalo zpracování mj. těchto ordo-

vických hematitových rud vedle rud mladších rudních obzorů přímo v pražské předlokační aglomeraci. Přes blízkost pražského tržiště chybějí mezi nálezy s jedinou výjimkou mince.

Zatímco v západním směru od Pražského hradu je vznik kostelů v 11.-12. století spojen se vznikem klášterů břevnovského a strahovského, na studovaných katastrech obklopujících pražskou aglomeraci na severní straně není v 9.-12. století existence kostelů doložena.

Systém cest v časně slovanském a starohradištním období není znám. Podstatnou roli v něm jistě hrála existence vltavského brodu. V 9. století se začal vytvářet nový komunikační systém vyvolaný vznikem nových opevněných hradišť – Pražského hradu, Levého Hradce, Budče a Mělníka. Proměna Pražského hradu v centrum českého státu a rozvoj pražské aglomerace dále posílily významné postavení severního sousedství hradu v komunikačním systému, neboť právě tudy vedly důležité cesty zajišťující spojení s dalšími oblastmi Čech v severním a severozápadním směru.

Vztah obyvatel studovaného území v období 6.-7. století k blízkým výšinným polohám, využitým později jako hradiště, nelze blíže charakterizovat. Přesná doba vzniku a role hradiště v Šárce, o jehož významu nepřímě vypovídají nálezy slovansko-avarských kování či později nález franského denáru, také zůstávají za horizontem našeho poznání, obdobně jako vztah tohoto hradiště k Pražskému hradu a Malé Straně. Nálezový hiát v osídlení studovaných katastrů v 9. století může odrážet jednak problémy v chronologii raně středověké keramiky, jednak stav dochování terénu z tohoto období, které mohly být odstraněny mladšími sídlištními aktivitami. Rozmach Pražského hradu a pražské aglomerace se v jejich severním sousedství projevil v rozvoji osídlení, doloženém četnými pohřebišti. Položíme-li si otázku, zda plnilo studované území roli „zázemí“ Pražského hradu, je třeba odpovědět, že v zásadě ano, avšak s výhradami – ne celé a ne vždy.

## Quellenverzeichnis

- CDB I: Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae I, ed. G. Fridrich et al. (Prague 1904–1907).  
 Kosmas: Kosmova kronika česká, ed. K. Hrdina (Praha 1950).  
 Pokračovatelé Kosmovi: Pokračovatelé Kosmovi, ed. M. Bláhová (Praha 1974).

## Literaturverzeichnis

- BOHÁČOVÁ 1989 – I. Boháčová, K hradištnímu pohřebišti v Praze 6 – Střešovicích. Ze starých fondů. Arch. Pragensia 10, 1989, 109-111.  
 CACH 1972 – F. Cach, Nejstarší české mince II. České a moravské denáry od mincovní reformy Břetislava I. do doby brakteátové (Praha 1972).  
 CHOTĚBOR 1984 – P. Chotěbor, K lokalizaci raně středověkých Dejvic (Praha 6). Arch. Pragensia 5, 1984, 339-342.

- DURDÍK 1978 – T. Durdík, Osídlení 12. a 13. století v severním předpolí Pražského hradu. Arch. Rozhledy 30, 1978, 440-443.
- FROLÍK 1999 – J. Frolík, Archeologický výzkum v Kanovnické ulici čp. 73 na Hradčanech v letech 1982-1985. Vývoj osídlení před rokem 1378. In: *Castrum Pragense 2* (Praha 1999) 113-168.
- GEBAUER 1916 – J. Gebauer, *Slovník staročeský*, 2. díl (Praha 1916).
- HAVRDA/PODLISKA/ZAVŘEL 2001 – J. Havrda/J. Podliska/J. Zavřel, Surovinové zdroje, výroba a zpracování železa v raně středověké Praze. Arch. Rozhledy 53, 2001, 91-118.
- HEJDOVÁ 1964 – D. Hejdová, Příklad zvaná „svatováclavská“. *Sborník Národ. Muz. Praha*, řada A – Historie 18, 1964, 1-106.
- HEJNA 1956 – A. Hejna, Ke stavební minulosti břevnovského kláštera. *Pam. Arch.* 47, 1956, 151-170.
- HUML 1982 – V. Huml, K archeologickému výzkumu agrárního zázemí Prahy (Litochleby, Horní Počernice a Ovenec – Bubeneč). *Arch. Hist.* 7, 1982, 211-224.
- HUML 1983 – V. Huml, Výsledky výzkumu v areálu býv. dvora čp. 6 v Praze 6 – Bubenci. *Arch. Pragensia* 4, 1983, 185-200.
- KLÁPŠTĚ 2005 – J. Klápště, *Proměna českých zemí ve středověku* (Praha 2005).
- KLÁPŠTĚ/SMETÁNKA/DRAGOUN 1983 – J. Klápště/Z. Smetánka/Zv. Dragoun, Příspěvek ke studiu zemědělského zázemí středověké Prahy. *Arch. Rozhledy* 35, 1983, 387-426.
- KUBÍN 2000 – P. Kubín, *Blahoslavený Hroznata. Kritický životopis* (Praha 2000).
- LUTOVSKÝ/SMEJTEK und Koll. 2005 – M. Lutovský/L. Smejtek und Koll., *Pravěká Praha* (Praha 2005).
- MATOUŠ/ŽEGKLITZOVÁ/TOMKOVÁ 2000 – P. Matouš/J. Žegklitzová/K. Tomková, Praha – Hradčany. Černínská ul. parc. č. 331/1, 331/2, 332. *Fundbericht Nr. 6379/00*, *Archäol. Inst. d. Akad. d. Wiss. ČR Praha*.
- MILITKÝ 2006 – J. Militký, Neregistrovaný depot českých denárů 12. století z Prahy 6 – Střešovic. *Num. sborník* 21, 2006, 218-220.
- PETRÁČEK 2003 – T. Petráček, *Fenomén darovaných lidí v českých zemích 11.-12. století* (Praha 2003).
- PLEINER 1958 – R. Pleiner, *Základy slovanského železářského hutnictví v českých zemích* (Praha 1958).
- PRAŽÁK 1993 – J. Pražák, *Privilegium pervetustum Boleslai*. In: I. Hlaváček/M. Bláhová (Hrsg.), *Milénium břevnovského kláštera (993-1993)* (Praha 1993) 13-24.
- PROFANTOVÁ 2005 – N. Profantová, Žárový hrob v Praze – na Loretánském náměstí. In: K. Tomková (Hrsg.), *Pohřbívání na Pražském hradě a jeho předpolích*, díl I.1. *Castrum Pragense 7* (Praha 2005) 197-200.
- PROFANTOVÁ u. a. 2005 – N. Profantová/M. Kuna/D. Moravec/L. Haišmanová, Časně slovanské osídlení Čech. In: M. Kuna/N. Profantová a kol., *Počátky raného středověku v Čechách* (Praha 2005) 73-89.
- RICHTEROVÁ 1982 – J. Richterová, Výzkum středověké osady Ovenec v Praze 6 – Bubenci. *Arch. Rozhledy* 34, 1982, 523-533, 589.
- RICHTEROVÁ 1988 – J. Richterová, Záchranné a zjišťovací výzkumy středověkých vesnic na území Prahy. *Arch. Hist.* 13, 1988, 495-510.
- RICHTEROVÁ 1999 – J. Richterová, Příspěvek k topografii raně středověkého osídlení v Praze 6 – Bubenci. *Arch. ve středních Čechách* 3, 1999, 511-521.
- SEDLÁČEK 1920 – A. Sedláček, Snůška starých jmen, jak se nazývaly v Čechách řeky, potoky, hory a lesy (Praha 1920).
- SLÁMA 1977 – J. Sláma, *Mittelböhmen im frühen Mittelalter I. Katalog der Grabfunde*. *Praehistorica* 5 (Praha 1977).
- TOMKOVÁ 2001 – K. Tomková, Ke studiu opevnění v raně středověkých Čechách. *Arch. ve středních Čechách* 5, 2001, 547-560.
- TOMKOVÁ 2005 – K. Tomková, Die frühmittelalterliche Elite aus der Sicht der Gräberfelder auf der Prager Burg und ihren Vorfeldern. In: P. Kouřil (Hrsg.), *Die frühmittelalterliche Elite bei den Völkern des östlichen Mitteleuropas* (Brno 2005) 335-352.
- TOMKOVÁ 2007 – K. Tomková, Příspěvek ke studiu proměn osídlení v severním a západním sousedství Pražského hradu v raném středověku. *Arch. Pragensia* 18 (2006), 203-225.
- TUREK 1950 – R. Turek, K počátkům Prahy. *Pam. Arch.* 43, 1950, 59-94.
- ZEMAN 1976 – J. Zeman, Nejstarší slovanské osídlení Čech. *Pam. Arch.* 67, 1976, 115-235.
- ŽEMLIČKA 1998 – J. Žemlička, Rod, rodina a příbuzenstvo Hroznaty Tepelského (K otázce fyzické kontinuity české šlechty). *Západočeský historický sborník* 4, 1998, 5-39.

PhDr. Kateřina Tomková  
 Archeologický ústav AV ČR, Praha, v.v.i.  
 Letenská 4  
 CZ-118 01 Praha 1  
 tomkova@arup.cas.cz

